

**Ausgewählte Fragen
und Antworten zum Brotbrechen
und der Zulassung
zum Tisch des Herrn
(in *The Bible Treasury*)
1857–1906**

Herausgeber: William Kelly

Diese Fragen und Antworten sind ein Auszug von insgesamt 455 Fragenbeantwortungen, die hier eingehen werden können: <https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/Fragenbeantw-in-Bible-Treasury.pdf>

© Werner Mücher
Erstausgabe Juni 2024
wmuecher@pm.me

Inhalt

89. Das Brotbrechen	4
130. Die Gründe für die Zulassung (Apg 11,17).....	10
144. Mit dem Brotbrechen beginnen (1Tim 4,17).....	13
154. Darf beim Brotbrechen nur zum Herr Jesus gebetet werden?	15
163. Ungewöhnliches Brotbrechen (Apg 2,46; 20,7; 1Kor 11,20)	17
174. Empfang am Tisch des Herrn (1Joh 5,2)	19
236. Sektiererei (Tit 3,10.11)	23
294. Ordnung des Brotbrechens	25
363. Einen Christen aus einer Konfession aufnehmen.....	26
431. Aufnahme zum Brotbrechen (Apg 20,7).....	29
435. Sollte es keine Trennung geben? (3 Joh).....	32
436. Empfangen von den Sekten unter Vorbehalt.....	34

89. Das Brotbrechen

Frage: Da ein neueres abweichendes Werk über *Baptism, etc. by Typicus* (Jackson, Walford and Hodder) es wagt, die Anwendung der Begriffe „Brotbrechen“ in der Schrift auf das Abendmahl des Herrn anzufechten, könnten Sie seine Argumente oder Behauptungen kurz überprüfen? EIN FRAGENDER

Antwort: Der Verfasser beginnt mit diesen Worten: „In letzter Zeit haben wir häufig gehört, dass diese Worte als Bezeichnung für das Abendmahl des Herrn verwendet werden.“ Bestimmte Christen werden so verstanden, dass sie es einheitlich verwenden, und der Irrtum, so befürchtet er, läuft Gefahr, sich auch anderswo durchzusetzen. Er fährt kühn fort zu zeigen, dass es „nirgendwo in der Schrift vorkommt, um die Einsetzung unseres Herrn zu beschreiben!“

Erstens: Woher kennt dieser Mann die Fakten? Ist er sich nicht bewusst, dass er selbst eine Neuheit von nicht geringem Ausmaß anspricht? Weiß er nicht, welche Bedeutung die Reformatoren der Wahrheit dieser Anwendung des Schriftwortes beimessen, wenn sie die Transsubstantiation ablehnen? Auch sie beriefen sich seit dem frühesten Altertum auf die gesamte Liste der christlichen Schriftsteller, die das Abendmahl behandeln, um eine scheinbare Rechtfertigung für die Spendung der Eucharistie in einer Art und Weise und die Vorenthaltung des Kelches für die Laien zu finden. *Typicus* beginnt also mit der selbstbewussten Ablehnung dessen, was weder Hitze noch widersprüchliche Ansprüche im mächtigen Kampf des

sechzehnten Jahrhunderts aus der gemeinsamen Ablehnung aller, ob Papisten oder Protestanten, auslöschen konnten. Ich behaupte nicht, dass sein Einwand noch nie vorgebracht wurde; denn welcher Einwand wurde nicht schon einmal vorgebracht? Aber es ist schon seltsam, wenn jemand über eine schlichte Tatsache, die fast überall und seit den ältesten Zeiten bekannt ist, so wenig weiß, dass er behauptet, es handele sich um eine Art von Geräusch, das man erst in letzter Zeit häufig hört. Ich räume jedoch ein, dass die entscheidende Frage bleibt: Was sagt die Heilige Schrift? Wenn ich mich auf Tatsachen berufen habe, dann nur, um zu zeigen, dass die Christen, auf die er anspielt, wirklich keine Debatte mit anderen hatten, wenn sie das Abendmahl „das Brechen des Brotes“ nannten, denn das ist in der Christenheit nie ernsthaft bestritten worden. Ich werde nun beweisen, dass die Heilige Schrift seinen Irrtum entlarvt, so sehr er auch bekannte Tatsachen ignoriert hat.

Er zitiert Klagelieder 4,4, Apostelgeschichte 27,35 und Lukas 24,30.35. Aber das Äußerste, was er daraus ableiten kann, ist – was kein nüchterner Christ jemals bezweifelt hat – dass die Handlung des Brotbrechens nicht auf das Abendmahl beschränkt ist. Es ist eine Frage des Zusammenhangs, wie bei der Verwendung von fast jedem Ausdruck in der Bibel oder irgendwo sonst. Διάκονος wird häufig für einen Hausangestellten verwendet, der kein Leibeigener ist, häufig für den allgemeinen Dienst Christi selbst an abwärts. Ist damit also niemals ein offizieller Diakon gemeint? Dies ist ein genau paralleler Fall: Was ist sein Wert?

Typicus geht auf die Texte ein, die zutreffen: Apostelgeschichte 2,42.46; 20,7 und dergleichen, aber er verkennt ihre Bedeutung völlig. Von einer Begründung oder Erläuterung kann nicht die Rede sein, sondern nur von einer bloßen Vermutung. Er sagt, dass Apos-

telgeschichte 2,42 sich auf „gewöhnliche Mahlzeiten“ bezieht; aber warum? Bezieht sich die Lehre der Apostel, dass das Abendmahl vor und das Gebet unmittelbar danach stattfindet, auf äußere Angelegenheiten? Die einzige berechtigte Frage ist, ob die Formulierung nicht neben dem Abendmahl auch das Agape- oder Liebesmahl umfasste, das in frühen Zeiten – zumindest vor dem ersten. Aber die geistlichen Begleiterscheinungen in dem Vers, sowohl vor als auch nach dem Vers, beweisen, dass nicht ein gewöhnliches Mahl gemeint ist.

Auch in Vers 46 werden zwei religiöse Tatsachen in offensichtlicher Verbindung genannt, nämlich ihr einmütiges Verbleiben im Tempel und ihr Brotbrechen zu Hause, das sich von der Einnahme der Speisen (die sich auf die gewöhnlichen Mahlzeiten bezieht) durch Freude und Einfalt des Herzens unterscheidet: In allem wurden sie gefunden, wie sie Gott lobten und Gunst beim ganzen Volk hatten. Das zweifache τε verbindet ihre Zuflucht zum Tempel und ihr Brotbrechen zu Hause (denn natürlich konnte diese christliche Handlung dort nicht gefeiert werden); aber eine neue Konstruktion trennt beides von der Einnahme ihrer gemeinsamen Speise, obwohl ich nicht bezweifle, dass selbst diese für sie das Zeichen der gnädigen Gegenwart Gottes bedeutete.

Es ist daher klar und gewiss, dass die Christen, die *Typicus* tadelt, durch die zentrale Stellung des Brotbrechens dem Wort Gottes unterworfen sind; und dass es eine Abweichung von diesem Wort gibt, wo seine Kinder nur singen oder beten oder eine Predigt hören, außer in seltenen Abständen, was die Linie der Dinge ist, zu der er seine Brüder auffordert. Aber *Typicus* ist auch unentschuldig, wenn er vergisst, dass es eine tiefere Ursache für die Trennung von allen Sekten der Christenheit gibt – den allgemeinen Ausschluss des Heili-

gen Geistes davon, frei zu handeln, durch wen Er in der christlichen Versammlung will (nach 1Kor 12; 1Kor 14).

Was Apostelgeschichte 20,7 betrifft, so werden weder Kursiv- noch Großbuchstaben *Typicus* von der Anklage des Unglaubens befreien, noch der schwachen Behauptung, es gebe „nicht den geringsten Beweis“ dafür, dass es sich um das Abendmahl gehandelt habe, ein Körnchen Kraft verleihen. Die kritische Lesart (ῥήμων), die sich auf die besten Autoritäten stützt, scheint mir stärker zu sein als die allgemeine Lesart (μαθητων), die wahrscheinlich aus dem Wunsch entstanden ist, den Sinn mit αυτοις zu vereinfachen. Nichts ist einfacher: Alle kamen zusammen, um das Brot zu brechen, aber mit der Betonung auf Paulus und seine Gefährten in *wir*, dem Familienwort. Auch hier richtete sich die Rede des Apostels natürlich an die Menschen in Troas, die er die Länge zog, wobei *wir* im nächsten Vers wieder auftaucht. Dekan Alford ist, wie ich weiß, der Meinung, dass die Agape folgte, aber er zweifelt keinen Augenblick daran, dass das Brotbrechen das Abendmahl bedeutet oder zumindest einschließt. Der schwerwiegendste Einwand gegen die Einbeziehung der Agape (die ein echtes, wenn auch kein gewöhnliches Mahl war) scheint mir zu sein, dass der Apostel selbst vor dieser Zeit an die beiden Dinge wegen der Unordnung, die in Korinth durch ihre Verbindung entstanden war, autoritativ voneinander getrennt hatte. Ist es nicht hart, anzunehmen, dass er die diesbezügliche Regel des Geistes, die in seinem eigenen inspirierten Brief gegeben wurde, gebrochen hat? Die Agape wurde zweifellos lange fortgesetzt, aber von da an vom Abendmahl getrennt. In Vers 7 dieses Kapitels wird angedeutet, dass „das Brot brechen“ das war, was am Tag der Auferstehung stattfand; aus Vers 11 geht hervor, dass Paulus nach seiner Rede und der Sache des Eutychus nicht das Brot, sondern „das

[τόν] Brot“ brach. Es gibt keinen Grund, von einem zweiten Mal zu sprechen. Wie dies darauf hindeutet, dass die anerkannte Praxis für alle am ersten Tag der Woche „eine Mahlzeit – *nicht mehr*“ war, kann ich nicht erraten, außer dass ich weiß, dass der Wille des Menschen alles erklären kann.

Da sogar *Typicus* die Anwendung von 1. Korinther 10 und 11 auf das Abendmahl zugibt, habe ich hier keine Kontroverse mit ihm. Es braucht nur bemerkt zu werden, dass in der ersten dieser Schriften der Ausdruck – *Abendmahl* – nicht vorkommt, sondern nur in der letzten. Mit dieser Tatsache vor Augen ist es also absurd, so selbstbewusst zu argumentieren, dass Apostelgeschichte 20,7 dieses Abendmahl nicht meinen kann, weil die ausdrückliche Bezeichnung dort nicht vorkommt. Ich hätte den Umkehrschluss für vernünftiger gehalten, dass 1. Korinther 16 bekennend das Abendmahl des Herrn ist, ohne so bezeichnet zu werden, und dass Apostelgeschichte 20,7 auch so sein kann, und ebenso Apostelgeschichte 2,42.46.

Was soll man von dem Herzen oder der Einsicht eines Menschen halten, der angesichts dieser Stellen „keine Spur in der Schrift von der Feier des Abendmahls durch die Apostel häufiger als einmal im Jahr findet?“ Diese fast unglaubliche Schlussfolgerung ist darauf zurückzuführen, dass der Autor mit dem Vorbild des Passahs und mit Vorbildern im Allgemeinen verwirrt ist, von denen er offensichtlich das Alphabet nicht versteht. Das jährlich stattfindende Passahmahl ist seiner Meinung nach ein Grund für ein jährliches Abendmahl, das es ersetzt hat, es sei denn, die Christen waren anders unterrichtet, was sie seiner Meinung nach nicht waren! Er schlägt jedoch vor, dass „eine häufigere Befolgung zweifellos den Interessen der Kirche förderlich ist“. Kein Wunder, dass jemand, der die Heilige Schrift zunächst geringschätzt, dann meint, der Mensch – also er selbst –

könne sie verbessern und etwas mehr für die Interessen der Kirche tun. Die Leser von *The Bible Treasury* werden nicht wünschen, mehr von solchen Menschen zu hören, es sei denn, dass es Gott vielleicht gefällt, ihnen Reue zu schenken, damit sie die Wahrheit anerkennen. Aber es schien gut zu sein, diese Behauptungen kurz widerlegen; denn wenn sie zuversichtlich gemacht werden, sind sie dazu geeignet, den Unwissenden zu verwirren, wenn die Masse der christlichen Bekenner die Heilige Schrift oder die Macht Gottes so ungenügend kennt wie in unserer Zeit. Spekulationen machen die Dissidenten blind, genauso wie die Tradition die Augen der Traktierer oder ihrer Verbündeten verschließt.

„Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ (1Kor 10,16).

„Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1Kor 11,26).

130. Die Gründe für die Zulassung (Apg 11,17)

Frage: Was sind die Gründe für die Zulassung, was für den Ausschluss, und was ist mit der Einheit des Leibes gemeint? H. D.

Antwort: Ich kenne keinen anderen Grund für die Zulassung als die Zugehörigkeit zum Leib Christi. Das setzt natürlich voraus, dass der Bewerber weder in lehrmäßiger noch in moralischer Hinsicht einen Grund für eine Ausnahme bietet. Wäre etwas Böses in der Lehre oder in der Praxis bekannt, würde das klarste Bekenntnis zur Wahrheit nur noch mehr Misstrauen hervorrufen. Aber ein Christ ist, abgesehen von solchen Gründen, die mit dem gottesfürchtigen Bekenntnis zum Namen des Herrn unvereinbar sind, als solcher durchaus zulässig und braucht kaum bekannt zu sein. Von den Antragstellern kirchliche Einsicht zu verlangen, ist nicht nur ohne und gegen die Schrift, sondern ein Beweis für den Mangel an Einsicht bei denen, die sie unter solchen Umständen prüfen. Wir sollten nicht bei Außenstehenden nach geistlichem Verständnis für die Versammlung suchen. Bestehe auf dem Bekenntnis zu Christus oder auf der Erkenntnis der Erlösung. Alles, was wir jenseits des Evangeliums zu finden hoffen, sind bloße Vorstellungen, bis die Person an dem Platz ist, den ihr die Gnade zuweist, bis sie in der Gemeinschaft wandelt. Diejenigen, die sich auf der Grundlage der Versammlung befinden, sollten selbst sowohl einsichtig als auch gnädig sein; und wenn sie es sind, werden sie sicher dazu beitragen, die Schwierigkeiten für die Unwissenden zu glätten und sie nicht in den gegenwärtigen Schlingen und Schwierigkeiten der Christenheit zu vergrößern, wie es die Apostel nicht taten, als alles am Anfang klar und deutlich war. Wenn man sich darauf beruft, dass solche Personen in Unkenntnis

der Übel der Weltkirche, des Konfessionalismus und so weiter immer noch hin und her gehen können, so ist es unsere Pflicht, sie, soweit wir es können, im Innern zu unterweisen, nicht künstliche und ungerechtfertigte Schranken zu errichten oder sie unter dem einen oder anderen Vorwand, den man nicht ehrlich zugeben kann, draußen zu lassen, weil es das Bekenntnis zum Sektierertum wäre. Aber diese Größe des Herzens, diese Sehnsucht entsprechend Christus in Bezug auf alle, die sein sind, diese Weigerung, zuzulassen, dass menschliche Regeln, die ausgedrückt oder verstanden werden, der Aufnahme derer im Namen des Herrn, die Er aus Gnade berufen hat, im Weg stehen, ist so weit wie möglich von jenem Indifferentismus entfernt, der die grundlegende Heterodoxie auf die leichte Schulter nimmt oder sich über die heilige obligatorische Zucht der Versammlung Gottes hinwegsetzt.

Es kann um des Herrn und seiner Versammlung willen, um nicht zu sagen, um der Personen selbst willen, kaum zu viel Sorgfalt darauf verwendet werden, auf der Grundlage der vertrauenswürdigsten Beweise festzustellen, dass diejenigen, die sich melden, Glieder Christi sind, nicht nur neues Leben haben, sondern im Besitz des Geistes, so dass sie am christlichen Gottesdienst und jeder anderen gottgefälligen Tätigkeit teilnehmen können (Apg 11,17).

Mehr zu verlangen und dies nicht anzuerkennen und danach zu handeln, ist meiner Meinung nach eine Geringschätzung des Namens des Herrn und weder richtig noch weise. Unwissenheit müssen wir ertragen, während wir versuchen, die Wahrheit vollkommener zu lehren; aber wir sind noch ernstlicher verpflichtet, alles auszuscheiden und fernzuhalten, was Christus leugnet und entehrt, sei es offen oder durch Neutralität.

Dies genügt, was die Ausschlussgründe betrifft, deren Grundsatz und Einzelheiten der Glaube im Wort Gottes finden kann. Ursprünglich gehörte die ganze Versammlung Ihm selbst und handelte als solche. Diejenigen, die sich heute so verhalten, wollen in der Einheit des Leibes wandeln. Denn sie beziehen ihren Standpunkt für ein gemeinsames Handeln aus der großen Wahrheit, dass da „ein Leib und ein Geist“ ist, und sie sehen auch, dass der Herr selbst für den gegenwärtigen Zustand seiner Heiligen, die durch unzureichende oder falsche, durch lockere oder enge Gründe der Einheit zerstreut sind, ein Mittel bereitgestellt hat. Sie nehmen die Einheit an, die durch den Geist hervorgebracht wird, der alle Christen in einen Leib tauft; und wenn sie nicht alle anderen davon überzeugen können, dass dies der göttliche Grund für die Einheit der Versammlung ist, so können sie wenigstens selbst aus Gnade danach handeln. Daher bemühen sie sich nach dem Maß ihres Glaubens, die Einheit des Geistes im Band des Friedens zu bewahren, während sie auch die biblische Zucht unter denen aufrechterhalten wollen, die sich so im Namen des Herrn versammeln. Dies wird von der protestantischen Theorie der koordinierten Systeme beiseitegeschoben, wenn auch von niemandem so deutlich wie von den Kongregationalisten; denn sie gehen so weit, jede Versammlung prinzipiell von jeder anderen unabhängig zu machen, was auch immer sie der Höflichkeit zugestehen mögen – ein fataler Missbrauch von Versammlung, um das ganze Prinzip und die Praxis der Versammlung auf der Erde zu leugnen.

144. Mit dem Brotbrechen beginnen (1Tim 4,17)

Band 11, S. 160, Oktober 1876

Fragen:

1. Ist ein Ältester oder ein Aufseher die Frage, wenn Brüder ein Brotbrechen beginnen wollen, wo keines ist (1Tim 4,17)?
2. Sollen sie damit aufhören, wenn es eine Prüfung, Schwäche oder einen Anstoß gibt?

Antworten:

1. Wo immer Brüder sich der Herrlichkeit Christi und ihrer eigenen Vorrechte als seine Glieder bewusst sind, sind sie nicht nur frei, sondern auch verpflichtet, sich zu versammeln und sich folglich im Brotbrechen an Ihn zu erinnern, dem Symbol seines Todes für ihre Sünden in göttlicher Liebe und ihrer Einheit als sein Leib. Sie sind natürlich verpflichtet, in Gemeinschaft mit denjenigen zu beginnen, die bereits das Brot brechen, wenn sie einigermaßen in der Nähe sind. Es ist bedauerlich, das Zeichen der Gemeinschaft an einem neuen Ort zum Anlass zu nehmen, sie an einem alten Ort zu stören; aber die am alten Ort sind nicht berechtigt, ihnen irgendwelche Hindernisse oder Verzögerungen in den Weg zu legen, außer solchen, die für jede gottesfürchtige Person anderswo gelten. Niemand, keine Versammlung, hat das Recht, die Glieder Christi daran zu hindern, sich zu seinem Namen zu versammeln und sich beim Abendmahl und allen anderen Handlungen

gen der Versammlung an Ihn zu erinnern. Die Schrift beweist hinreichend, dass niemand zuerst auf einen Aufseher oder auf die Aufseher warten sollte, sogar wenn Apostel da waren, um solche zu wählen. Aber es war die Regel, die Versammlung als Versammlung Gottes ohne sie zu beginnen. Die für sie geeigneten Qualitäten entwickelten sich erst mit der Zeit oder wurden gesehen. Erst bei einem späteren Besuch, wenn der Apostel sich nicht lange genug Zeit genommen hatte, wurden sie gewählt; und manchmal wurde ein Delegierter wie Titus auf Kreta beauftragt, dies zu tun. Aber in jedem Fall gingen Versammlungen den Aufsehern voraus.

2. Sogar wenn einige Gläubige sich übereilt versammelt haben oder irgendein Element in der Versammlung nicht so ist, wie man es sich wünschen würde, wäre es eine schwerwiegender Handlung, ihre Auflösung anzustreben oder dazu zu raten: Wir sehen keinen Apostel, der einen solchen Schritt wagt. Und wir können es nicht, wir sollten es nicht tun, ohne die Schrift. Der Zustand einer Versammlung kann so beschaffen sein, dass er einige von ihr fernhält, wie es bei Paulus in Korinth der Fall war. Doch das ist etwas ganz anderes, denn auch dann ist er sehr darauf bedacht, sie an ihren Platz, ihr Vorrecht und ihre Verantwortung als Versammlung Gottes in dieser Stadt zu erinnern. All dies verschlimmerte ihr Versagen und gab ihm im Namen des Herrn einen Einfluss auf ihr Gewissen.

154. Darf beim Brotbrechen nur zum Herr Jesus gebetet werden?

Band 12, S. 160, Oktober 1878

Frage: Es wird von einigen behauptet, dass die Danksagung beim Brechen des Brotes immer an den Herrn Jesus und niemals an den Vater gerichtet werden sollte. Als Begründung wird angeführt, der Tisch sei der des Herrn Jesus und keineswegs der des Vaters. Inwieweit haben diese Gedanken eine Grundlage in der Heiligen Schrift?
μαθητής

Antwort: Es besteht kein Zweifel daran, dass der Tisch dem Herrn gehört, aber es ist weit von der Wahrheit entfernt und eine rein menschliche Schlussfolgerung, daraus abzuleiten, dass es nicht die vollste Freiheit gibt, Gott zu loben und den Vater anzubeten, während man den Herrn völlig anerkennt und Ihm dankt. Solche Gedanken sind das bloße Werk eines denkenden Verstandes. Sie sind nicht von Christus und auch nicht vom Heiligen Geist, der niemals die offenbarte Wahrheit einschränkt oder eine Wahrheit gegen eine andere stellt. Der Geist mag einmal Gott in seinem Wesen zum Thema des Segens machen, ein andermal seine Beziehung zum Vater. Und selbst bei der Verherrlichung unseres Herrn Jesus gibt es eine ganze Reihe von Aspekten seiner persönlichen Herrlichkeit, wie es auch ganz verschiedene Aspekte seiner Gnade für uns gibt, von denen die Herrschaft eher der geringste Aspekt ist, so wahr und wichtig sie auch sein mag. Aber Er ist der Sohn, der Priester, der Sachwalter und das Haupt der Versammlung, die sich von seiner Herrschaft un-

terscheiden, und die alle voller Segen sind und das Lob der Gläubigen hervorrufen. In jeder Hinsicht ist es also eng und falsch, den Dank nur an den Erlöser zu richten, vor allem, wenn Er an seinem Tisch nur als Herr angebetet werden soll.

163. Ungewöhnliches Brotbrechen (Apg 2,46; 20,7; 1Kor 11,20)

Band 14, S. 272, Mai 1883

Frage: Einige wenige in einer Versammlung trafen sich an einem Wochentag zum Brotbrechen im Haus und auf Bitten einer kranken (möglicherweise) Person, und einer anderen (die zuvor den Wunsch geäußert hatte, das Brot zu brechen, die aber nicht zu den Versammlungen am Tag des Herrn gehen kann) wurde erlaubt, dies zur gleichen Zeit zu tun, wobei beide nicht öffentlich am Tisch des Herrn empfangen worden waren und die Versammlung nicht zuvor von der Absicht, auf diese Weise das Brot zu brechen, unterrichtet worden war.

1. Bringt dies nicht diese beiden in die Gemeinschaft?
2. Handelt es sich nicht um eine ungeordnete Aufnahme?
3. Wenn der Tisch des Herrn der Ausdruck der Einheit ist, sollten dann nicht nur diejenigen, die in Gemeinschaft sind, zum Brotbrechen zusammenkommen?

Antwort: Zweifellos ist das Brechen des Brotes das Zeichen der christlichen Gemeinschaft, die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi. Und es ist ebenso gut, die Versammlung regelmäßig über eine solche Handlung wie das Brotbrechen mit einem kranken Gläubigen zu informieren, wie auch über einen anderen, von dem erwartet wird, dass er dort das Brot bricht, der normalerweise nicht dazu in der Lage ist, da beide Personen aufgrund eines angemessenen

Zeugnisses als Glieder des Leibes Christi anerkannt sind, gegen die kein gültiger Einwand besteht. Andernfalls könnte die Handlung, wenn sie ohne solche Sorgfalt vorgenommen wird, zu einem Vorwand für streitsüchtige Söhne und zu einem wirklichen Vergehen gegen die göttliche Gemeinschaft werden. Apostelgeschichte 2,46 beweist, dass es kein biblisches Hindernis gibt. Die Gläubigen pflegten anfangs täglich zu Hause das Brot zu brechen. Ein Wochentag in einem Privathaus ist daher kein ausreichender Einwand, auch wenn der Tag des Herrn mit Recht als ständiger Anspruch der Gnade auf alle Gläubigen mit der Autorität des Wortes in Apostelgeschichte 20,7 und 1. Korinther 11,16 anerkannt wird. Aber wir müssen den gegenwärtigen Verfall der Versammlung in Betracht ziehen, und während wir auf die Ordnung achten und um die Erbauung eifern, dürfen wir die vielen Glieder Christi außerhalb nicht vergessen, denen gegenüber wir in gnädiger Weisheit handeln sollten. Daher ist es bekannt, dass wir am Ende mancher Konferenz, die an einem Wochentag das Brot brach, und in Städten, in denen Gläubige zum Namen Christi versammelt waren oder auch nicht, gern bekannte Gläubige mit uns das Brot brechen ließen, obwohl es keine vorherige Ankündigung gegeben hatte. Wir sollten uns bemühen, das Prinzip „*ein* Leib und *ein* Geist“ sowohl in Gnade als auch in Ordnung anzuwenden. Ein einfältiges Auge, ein Herz der Liebe, das sich dem Herrn unterordnet, wird seine Führung haben.

174. Empfang am Tisch des Herrn (1Joh 5,2)

Frage: „Empfang am Tisch des Herrn“.

Antwort: Der wahre Maßstab, an dem die Frage zu prüfen ist, ist nicht der Anspruch eines Christen, sondern der Anspruch Christi, wie Er durch das geschriebene Wort offenbart wurde, und zwar im Geist, nicht im Buchstaben (vgl. 1Joh 5,2).

Die Frage, die in den letzten Jahren unter uns aufgeworfen wurde, ist die nach der Wertschätzung für den Christus Gottes oder nach der Gleichgültigkeit gegenüber seiner Entehrung, wenn nicht direkt, so doch indirekt. Ein kirchlicher Irrtum des Episkopats, des Presbyterianismus oder der Unabhängigkeit ist völlig zweitrangig. Ein bekannter Gläubiger von erwiesener Frömmigkeit, der Mitglied dieser scheinbar rechtgläubigen Gemeinschaften ist, wird von uns empfangen, wenn er das Brot brechen will; aber wir sollten von ihm verlangen, dass er sich zuerst reinigt, wenn dort, wo er hingeht, falsche Lehren gelehrt werden. Noch entschiedener sollten wir jemanden abweisen, der aus einer Partei mit Irrlehre stammt, wie Campbelliten, Irvingiten und so weiter, auch wenn er noch so fromm sein sollte und persönliche Einfachheit besitzt. Die Schrift ist zu deutlich: Er ist ein Teilhaber ihrer bösen Taten, und wir lehnen es ab, seinen lauwarmen und gesäuerten Zustand zu genehmigen. Die Versammlung kann mit Recht nichts anderes sein als die Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit, ohne eine Partei zur Schande Christi zu werden, und, besonders in diesen letzten Tagen, eine Falle für unvorsichtige Personen. Der gegenwärtige Ruin der Kirche ändert in keiner Weise die Verantwortung, auch wenn die Sphäre nur zwei

oder drei auf diesem Boden ist; sonst ist sie bestenfalls eine menschliche Gemeinschaft, die dem Satan ausgesetzt ist, anstatt vom Herrn beschützt zu werden, sogar wenn jeder dort ein Gläubiger wäre.

Es wäre gut, klar zu sagen, wo die vielen einfachen Christen sind, deren einziger Nachteil darin zu bestehen scheint, dass andere sie *Offene Brüder* (O. B.) nennen. Wenn sie wüssten, dass sie nur so genannt werden und es nicht wirklich sind, würden sie Hilfe beanspruchen und bekommen, um sie vor der Schlinge, der sie ausgesetzt sind, zu bewahren, indem man sie umfassender über die Wahrheit unterrichtet. Alle würden es begrüßen, wenn man sie auf diese Weise um Hilfe bitten würde. Eine solche Gruppe kam vor kurzem zu uns, und es gefiel Gott, ihren Weg freizumachen; und sie sind glücklich in Gemeinschaft, versammelt im Namen Christi, anstatt ohne göttlichen Grundsatz oder Mittelpunkt zu treiben. Eine andere, von der man vor kurzem annahm, sie sei eine solche, erwies sich als O. B. Eine dritte, für die man sich der Einfachheit rühmte, erklärten die O. B. für „eine schlechte Versammlung“ und zu locker für sie, obwohl sie persönlich zulässig ist. Aber diejenigen von uns, die sich am meisten bewegen und die besten Informationsmöglichkeiten haben, wissen nichts von diesen unbefleckten Versammlungen; und wir sind gewiss nicht schuldig, solche Personen abzulehnen. Und wenn wir der Schrift glauben, sind wir sicher, dass Christen durch einen unsorgfältigen Grundsatz, der das Böse im Allgemeinen und besonders in der Lehre beschönigt, verunreinigt werden können. Es ist ein tiefer Fall, wenn ein Christ sogar unter das Gesetz Gottes sinkt – „und es ist ihm verborgen – erkennt er es, so ist er schuldig in einem von diesen“ (3Mo 5,4). Könnten wir in einem so heiklen Fall dem geistlichen Urteil eines Menschen trauen, der Gottes Wort so stumpf hört? Nur

derjenige, der fest in der Wahrheit steht, kann sicher Gnade zeigen. Eine solche Oberflächlichkeit bedeutet, dass man sich von Gottes Grundsätzen entfernt hat und in eine Praxis hineingeraten ist, die noch nie gebilligt wurde; und möge sie es nie werden!

Es sind auch nicht unwissende Personen, die uns Sorgen machen, sondern eher mehr oder weniger einsichtige Menschen, die auf ihre Bequemlichkeit bedacht oder eifrig für ihre Freunde sind, aber herzlich gegenüber Christus oder der Verantwortung derer, die in seinem Namen versammelt sind. In diesem Sinn argumentieren diejenigen, die sich im Innern der Vertrautheit mit denen schuldig machen, die öffentlich abgelehnt werden. Wie traurig ist es, diese Art von Nachlässigkeit nicht zu tadeln, sondern sie als Grund zu benutzen, um die heiligen Schranken niederzureißen oder sie als ein zu schwer zu tragendes Joch erscheinen zu lassen! Zwischen der Behandlung eines Sünders als Heide und Zöllner auf der einen Seite und der Aufnahme am Tisch des Herrn auf der anderen Seite liegt eine große Spanne.

So ist auch das Gleichgewicht nicht gegeben und die Gewichte sind ungerecht, was die O. B.-Gemeinschaften mit dem Anglikanismus und den Dissidenten zusammenbringt. Sowohl die Kirche von England als auch die Nonkonformisten sind aus der Finsternis in ein besseres Licht getreten, wohingegen die O. B. damit begannen, sich von dem, was von Gott war, zu entfernen, um die Partisanen eines Antichristen zu schützen, und sich von diesem Makel nie befreit haben: Dies zu tun würde bedeuten, ihre Daseinsberechtigung aufzugeben. Andererseits bekennen sich die O. B. wie wir dazu, im Namen Christi versammelt zu sein, und leugnen, eine Sekte zu sein, wie sie es von den Anglikanern und Dissenters behaupten. In beiderlei Hinsicht ist es daher unwahr und ungerecht, sie nach unserer Überzeugung und der der O. B. gleich zu behandeln. Gott richtet

nach dem Bekenntnis, und das sollten wir auch tun. Der Rückzug der O. B. auf den Grund der Gemeinde ist auch eine Flucht aus der gemeinsamen Verantwortung. Aber das verschlimmert ihre Schuld, anstatt uns mehr Freiheit zu lassen, von ihnen persönlich zu empfangen, wie von Kirchen oder Kapellen. Welchen Wert hat dann die vor uns liegende Beschönigung?

In der Tat darf bezweifelt werden, ob irgendein angesehenere Lehrer unter den O. B. so weit gehen würde wie der Text und die Anmerkung dieses Papiers, um die wahre Kraft von Matthäus 18,18–20 zu zerstören. Man stelle sich vor, es auf den christlichen Umgang miteinander zu reduzieren, unabhängig von einer gemeindlichen Stellung! Der Ernst des Satzes „Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein“ auszulöschen und auf das gewöhnliche Gebet und den christlichen Umgang zu reduzieren, sieht wie eine Verblendung aus, denn es ist gewiss eine Fehlinterpretation ersten Ranges. Und das ist umso bedauerlicher, als der Verfasser in seinem letzten gedruckten „Brief“ das Gegenteil lehrte – er lehrte die Wahrheit, die wir alle hier als praktisch von tiefster Bedeutung festhalten. Jetzt verleugnet er sie zum unwiederbringlichen Verlust für sich selbst und alle, die davon beeinflusst werden, wenn jemand so schwach sein sollte, sich von der Stimme des guten Hirten selbst abzuwenden. Gewiss sind wir, die wir unermesslich aus diesem reichen Geschenk der Gnade des Erlösers Nutzen ziehen, nicht die Menschen, die, wenn sie weise und wahrhaftig sind, die Schuld einer so böartigen Verdrehung dulden. Möge der Herr durch und an seiner eigenen Wahrheit genesen und die Schwachen und Leichtsinnigen vor dem Schiffbruch bewahren.

236. Sektiererei (Tit 3,10.11)

Frage: Erläutern Sie bitte Titus 3,10.11 und geben Sie die Bedeutung von „Sektierer“ und „weise ab“ an. Gibt es einen Hinweis auf die Zulassung oder auf den Ausschluss? W. D.

Antwort: „Sektiererei“ wird vom Apostel für eine Partei des Eigenwillens verwendet, eine Partei, die sich von der Versammlung abspaltet. So wird es in 1. Korinther 11,18.19 verwendet: „höre ich, es seien Spaltungen unter euch, und zum Teil glaube ich es.“ Denn es müssen auch Parteilungen [d. h. äußere Spaltungen oder Sekten] sein, damit die Bewährten unter euch offenbar werden“ (siehe auch Gal 5,20; 2Pet 2,1). Der genaue Sinn geht hier unzweifelhaft hervor. Aber die Lehre (der spätere kirchliche Sinn von „Irrlehre“) führt nicht notwendigerweise dazu, dass ihre Verfechter eine Partei außerhalb bilden; aber das schismatische Empfinden neigt direkt dazu. Eine Spaltung im Innern führt bald zu einer Spaltung nach außen, während die Irrlehre im Innern Schutz sucht, um den Teig möglichst zu säuern. So weist der Apostel Titus in Kapitel 3 an, sich eines Mannes zu entledigen, der nach einer ersten und zweiten Ermahnung als Sektierer abgestempelt wurde. Er war ausgetreten und hatte eine Sekte gegründet. Es ging also nicht darum, ihn auszuschließen; denn er war selbst ausgetreten und hatte die Ermahnung verworfen, vielleicht wiederholt. Man kann niemanden ausschließen, der bereits ausgetreten ist, auch wenn es zum Nutzen aller verkündet werden mag. Das Wort, das mit „abweisen“ übersetzt wird, bedeutet nicht Ausschluss, sondern ist ganz allgemein und kann auf Personen im Innern (wie in 1Tim 5,11) ebenso angewandt werden

wie auf den äußeren Urheber einer Schule oder Sekte; auch auf Fabeln und törichte Streitfragen, was immer sie sein mögen (1Tim 4,7; 2Tim 2,23). Von der ursprünglichen Bedeutung „missbilligen“ und „entschuldigen“ erhält das Wort die Bedeutung „ablehnen“, „zurückweisen“ oder „vermeiden“. In keinem Fall wird es auf das Hinaustun angewandt, was Aufgabe der Versammlung ist und durch ein ganz anderes Wort ausgedrückt wird. Bei den Juden wurde „Sektiererei“ unterschiedslos für die Parteien der Sadduzäer, Pharisäer und Nazarener verwendet.

294. Ordnung des Brotbrechens

Frage: Entspricht es der Schrift, dass das Brot am Tisch des Herrn vor dem Danksagen gebrochen wird oder der Wein nach dem Danksagen ausgeschenkt wird? EIN FRAGENDER

Antwort: Der Herr hat gesegnet oder gedankt, bevor das Brot gebrochen oder der Wein ausgeteilt wurde. Die Einheit kommt so besser zum Ausdruck als nach dem Brechen des Brotes oder dem Ausgießen in zwei oder mehr Becher. Es ist nicht so, dass das Andenken wirklich beeinträchtigt wird; Doch es gibt hier wie überall Weisheit, die sich der Schrift unterordnet. Manche sprechen davon, für leere Teller oder Becher zu danken; aber das Brot ist da, und der Becher (wie das Gefäß genannt wird, das den Wein enthält) ist auch da. Die Leere gilt nicht, egal in welcher Reihenfolge. Die anschließende Aufteilung ist nur eine Frage der Bequemlichkeit und unnötig, es sei denn, die Anzahl erfordern sie.

363. Einen Christen aus einer Konfession aufnehmen

Frage: Wenn wir zum Namen des Herrn versammelt sind, nach welchem Prinzip sollten wir in der gegenwärtigen Unordnung und dem Verfall des Hauses Gottes einen Christen aus einer Konfession oder Abspaltung aufnehmen, wenn er dort bleiben möchte? R. M.

Antwort: Der Grundsatz lautet: „wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit“. Wenn es einen bekannten Grund für Sünde und Schande gibt, sollten wir uns weigern: Nicht so hat uns Christus aufgenommen. Sogar als wir noch viel über die Wahrheit im Einzelnen zu lernen hatten (vor 50, 60 oder mehr Jahren), wurde von treuen Männern ein fester Standpunkt gegen diejenigen eingenommen, die mit der grundlegenden Wahrheit herumspielten. Ich erinnere mich an einen glühenden Wesleyaner, der „die glückselige Hoffnung“ kennengelernt hatte und durch seine Opposition gegen diese Wahrheit moralisch aus dieser Gesellschaft vertrieben wurde; dennoch wurde er mit seinem Wunsch nach Gemeinschaft im Abendmahl zurückgewiesen, weil er leugnete, dass der Heilige Geist eine Person ist, was auch damals schon üblich war. Aber erst in den letzten Jahren ist die verhängnisvolle Flutwelle der Irrlehren über die Christenheit hereingebrochen, was die Person Christi auf beiden Seiten, die ewige Bestrafung der Verlorenen und die Inspiration der Schrift durch Gott betrifft. Dieser aktuelle und wachsende Zustand zwingt alle, die Gott fürchten, diejenigen abzulehnen, die entweder diese schwerwiegenden Irrtümer vertreten oder, was vielleicht noch schlimmer ist, diese Übel verharmlosen und auf ihrem Recht bestehen, dort weiterzumachen, wo diese zerstörerischen Lü-

gen gelehrt werden. Ganz gleich, worauf sie sich berufen, sie disqualifizieren sich selbst für die wahre Gemeinschaft der Gläubigen, wenn sie auch praktisch Gleichgültigkeit gegenüber solchen gottverachtenden Irrtümern behaupten. Es ist furchtbar zu denken, dass einige, die wenigstens lange Zeit mit christustreuen Menschen verbunden waren, jetzt lockerer sind als die Lockeren. Denn sie überschwemmen treulos die Wahrheit und Heiligkeit Gottes, um so genannte Christen zu empfangen, egal wie verunreinigt sie jetzt sind. Nicht alle mögen gleich kühn und leichtsinnig sein; aber es gibt keinen Weg, der so gefährlich ist, als wenn man unter dem Druck der einen und dem Widerstand der anderen von der bekannten und geschätzten Wahrheit abweicht und die Diener Gottes, denen man nicht wenig Liebe schuldet, geringschätzt. Wenn die Gnade nicht bald befreit, werden sie ihr Zeugnis mehr und mehr hassen, und das Licht in ihnen wird zur Finsternis; und wie groß ist dann die Finsternis!

Wenn es sich um einen bekannten Gläubigen handelt, der sich in einer rechthgläubigen, wenn auch sektiererischen Position befindet, die aber in keiner Weise ausgeübt wird, scheint es mir nach wie vor unser Vorrecht zu sein, einen solchen Menschen im Namen des Herrn zu empfangen, der mit uns beim Brotbrechen an Ihn denken möchte. Aber er braucht ein angemessenes Zeugnis und steht unter der Zucht wie andere auch. Natürlich wäre es unerträglich, auf beiden Seiten zu verhandeln. Wie viele einfache, geistlich empfindende Menschen, obwohl weit davon entfernt, einsichtig zu sein, haben, nachdem sie einmal seine Gegenwart auf diese Weise genossen hatten, seinen Willen erfragt und gelernt und sind nie wieder zu den Mitteln des Menschen zurückgekehrt! Die Leichtlebigen sind solche, die sich zurückziehen, ebenso wie die Starrköpfigen und Engstirni-

gen; wenn sie erkennen, dass Christus nicht in ihnen ist, sollten wir handeln.

431. Aufnahme zum Brotbrechen (Apg 20,7)

Frage: Ist jeder Christ, dessen Glaube gesund ist und der einen für Gott wohlgefälligen Lebenswandel führt, zum Abendmahl zugelassen, wenn er als solcher bekannt ist (Apg 20,7)? J. O. S.

Antwort: Das Prinzip ist gesund; aber in der wachsenden Verwirrung gebührt es dem Herrn, dass es richtig angewandt wird, damit die Gottlosigkeit nicht auf irgendeine Weise durch böse Mitteilungen verdeckt wird, die gute Sitten verderben und verunreinigen, selbst wenn das persönliche Erscheinungsbild richtig erscheint. Neben den Katholiken gibt es eine große Anzahl von Menschen, die in ihrem so genannten Gottesdienst den Götzendienst unterstützen. Es gibt sehr viele, sowohl Nationalisten als auch Dissidenten, die den Skeptizismus der Bibelkritiker gutheißen oder ihm gleichgültig gegenüberstehen. Es wäre verwerflich, einen von ihnen zum Tisch des Herrn zuzulassen. Sie sind Feinde der Wahrheit, und es ist eine Sünde, ihre Gemeinschaft zuzulassen. Ihre Zugehörigkeit zu einem kirchlichen System, in dem solche Dinge notorisch gedeihen und dem sie anhängen, ist ein notwendiger Grund, sie abzulehnen, solange sie in einer bösen Verbindung verharren. Andernfalls heißt es, heiß und kalt zu blasen und in dem, was die Versammlung Gottes darstellt, die Gleichgültigkeit der Welt anzunehmen, die Gott nicht kennt. Bei Verwandten, Freunden und dergleichen ist besondere Vorsicht geboten, damit wir Christus nicht durch freundliche Empfindungen gefährden. In früheren Zeiten gab es weder das götzendienerische noch das skeptische Übel, wie wir es heute haben. Die Schatten des kommenden Glaubensabfalls sind um uns her. Lasst

uns immer mehr im Gebet und im Eifer für die Ehre Christi und in wahrer Liebe zu den Christen wachen.

Lass mich hier diejenigen warnen, die dem Namen des Herrn anhängen wollen, sich vor den jüngsten Traktaten von W. S. und W. L. P. zu hüten, die ein besonderes Plädoyer und einen Kompromiss darstellen, Letzterer auch in einem Ton, der nicht ganz zu den reifsten und geehrtesten passt, wenn er ein solcher wäre. Es wird sorgfältig verborgen gehalten, wenn bekannt, dass die beiden vielleicht intelligentesten der Zehn durch und durch Parteigänger von B. W. N. waren und sich von Bethesda trennten, nicht nur, weil die Newtonianer privat losgeworden waren, sondern wegen der sieben Versammlungen, in denen seine üblen Lehren verurteilt wurden (sehr durch Druck von außen, wie von B. Ch. und anderen), wobei sich sogar G. M. nachdrücklich anschloss. Es ist auch bekannt, dass ein anderer, der einen hohen Platz unter ihnen einnahm, stark mit den Irrtümern von N. sympathisierte. Und Tatsache ist, dass die beiden Abtrünnigen versuchten, in Bristol eine Versammlung Newtons zu gründen, und B. W. N. hatte sie dabei unterstützt. Als dies scheiterte, ersuchten sie um Wiederaufnahme in Bethesda und wurden mit der Begründung aufgenommen, dass sie sich nicht hätten abspalten dürfen!!! Dass dies alles von Bethesda selbst angestrebt wurde, weiß ich aus Briefen, die damals als Antwort auf eine eindeutige Nachfrage geschrieben wurden, und zwar von den Herren G. M. und J. Meredith einzeln auf der einen Seite und von den Abtrünnigen oder zumindest R. A. auf der anderen Seite.

Viele Jahre sind verstrichen; aber es tut mir leid, heute wie damals sagen zu müssen, dass der Brief der Zehn den Gläubigen und Wahrhaftigen einen Tag bescherte, an dem sie Bethesda und allem, was seine Abkehr von der obersten Pflicht der Versammlung Gottes

duldet, abschwören mussten; dass die sieben Versammlungen in Worten gerechter waren als in Taten und Wahrheit; und dass ihr Vorgehen, sowohl die Newtonianer durch eine private Tür statt durch ein öffentliches Urteil loszuwerden, als auch das schuldige Paar wieder aufzunehmen, das vergeblich versuchte, eine Versammlung Newtons mit ihrem vor allen Augen zur Schau gestellten Anführer auszunutzen, ihre Gleichgültigkeit gegenüber einem falschen Christus und ihre Eifersucht nur auf ihre eigene Ehre bewies. Ich gehörte damals zu den nicht wenigen, die es bedauerten, dass J. N. D. die Aufrichtigkeit von Bethesda und seinen Führern so vorschnell anerkannte. Aber Gott ist treu, und Er hat es offenbart. Doch wer war nicht schockiert über die grobe und selbstgerechte Zurückweisung, die sein allzu vertrauensvoller Geist erfuhr? Und was sollen wir von G. M. und seiner Frau halten, die es Jahre nach all den Anklagen und ohne weiteres Selbstgericht von B. W. N. wagten, ohne zu erröten von Bristol nach Tunbridge Wells zu reisen, um N.s Vortrag oder Vorlesung zu hören und den Wert zu erklären, den er N.s Schriften beilegte?

Es liegt mir fern, das geringe Maß an Wissen von irgendjemandem zu verachten. Doch wie kann man die Empörung über ein solches Gewebe der Untreue gegenüber Christus vermeiden, ohne die Qualen aufzustauen? Nein, liebe Brüder, wenn es nicht wenigstens auf Seiten der Einsichtigen eine wirkliche Befreiung von solchen Übeln gibt, ist es unsere schmerzliche Pflicht, abseits und getrennt für Christus zu stehen, wie sehr wir auch immer für seinen Namen missbraucht und verabscheut werden mögen. Diejenigen, die nie durch tiefen Kummer und Scham gegangen sind, sind kaum in der Lage, weise zu urteilen oder mit Gewicht zu sprechen.

435. Sollte es keine Trennung geben? (3 Joh)

Frage: Die großen Konfessionen der Christenheit, von Rom abwärts, sind alle falsch in ihrer Verfassung und äußeren Form und davon sollte man sich trennen. Aber wo die Verfassung, die äußere Form, richtig ist, wie bei den verschiedenen Gruppen der Brüder, scheint die Schrift nicht zu zeigen, dass es keine Trennung geben sollte, was auch immer das Übel sein mag, sondern dass die Gläubigen innerhalb bleiben und die Dinge stärken sollten, die übrigbleiben (z. B. 3. Johannes, die sieben Gemeinden usw.)? Scheint dies nicht umso mehr Gewicht zu haben, als es keinen Hinweis darauf gibt, dass man sich von dem Äußeren trennen soll? Sicherlich können Gläubige drinnen bleiben und an den Herrn denken, ohne einen anderen Tisch zu errichten, obwohl sie im täglichen Wandel nur mit denen verkehren oder ihnen folgen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen. Es ist klar, dass unmoralische Personen ausgeschlossen werden müssen. Diejenigen, die hinausgehen, wären dann offenkundig keine Gläubigen, da sie nicht in Gemeinschaft sind. X. Y. Z.

Antwort: Äußerliche Ähnlichkeit ist keine ausreichende Garantie dafür, dass die Gläubigen wirklich im Namen des Herrn versammelt sind. Es kann die Annahme fundamentaler böser Lehre geben, indem man einen falschen Christus erlaubt, sei es auf menschlicher oder göttlicher Seite. Die Gemeinschaft mit jemandem, der nicht die Lehre Christi bringt, ist, wie 2. Johannes beweist, verhängnisvoller als jede moralische Nachlässigkeit, so verwerflich diese auch sein mag, und erfordert mehr Entschiedenheit, da Er unendlich mehr Gewicht hat als irgendeiner oder alle bekennenden Christen. Einem

solchen Verführer und Antichrist ist sogar der gewöhnliche Gruß untersagt. Die Gleichgültigkeit gegenüber einer solchen Sünde bedeutet, dass man an den bösen Taten teilhat, auch wenn man die böse Lehre nicht verinnerlicht hat. Auch 2. Timotheus 2 macht deutlich, dass die Gläubigen zur Trennung verpflichtet sind, wenn das Böse im Innern zugelassen wird und Gefäße zur Unehre gebilligt werden, anstatt sie auszuschließen. Wenn eine so genannte christliche Versammlung sie trotz der Aufforderung, sie wie Sauerteig auszufegen, beibehält, muss der wahre Gläubige sich selbst absondern, um ein Gefäß zur Ehre zu sein und mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen, allem zu folgen, was Gott wohlgefällig ist.

Die Versammlungen in Offenbarung 2 und 3 sind kein Beispiel für Zucht oder Ordnung, sondern für den Umgang des Herrn mit ihnen, vom Verfall und der Gefährdung des Entfernens des Leuchters bis hin zum endgültigen Ausspeien aus seinem Mund. Das Argument, mit dem daher die Verantwortung für das Zurückziehen geleugnet wird, widerspricht unserer Pflicht, wie sie an anderer Stelle gezeigt wird, so sehr, dass es falsch und böse ist. Denn es würde uns zwingen, mit dem Antinomianismus der Nikolaiten, der Unzucht, dem Ehebruch und dergleichen Gemeinschaft zu haben. Was zu viel beweist, widerlegt sich selbst. Das Böse im Namen des Herrn zu dulden, ist unerträglich; und kein Übel ist so schlimm wie die Irrlehre in Bezug auf Christus, ob sie nun vertreten oder mit einem Augenzwinkern und ohne Urteil geahndet wird. Es ist eine abscheuliche Sünde, sie am Tisch des Herrn zuzulassen.

436. Empfangen von den Sekten unter Vorbehalt

Frage: Was das bedingte Empfangen von Gruppen betrifft, gibt es da nicht einen großen Unterschied zwischen den Gruppen von heute und denen zur Zeit des Paulus (Zurechtweisung in Korinth)? Zweifellos sind die heutigen Konfessionen in dunklen Zeiten entstanden, vor allem in ihrem Kampf um die Wahrheit, und offenbar ohne jegliches Wissen um die Einheit als Merkmal der Versammlung Gottes? X. Y. Z.

Antwort: Es ist nun eine schreckliche Tatsache, dass alle Konfessionen mehr und mehr mit der Untreue verseucht sind, die sich unter dem Namen „Bibelkritik“ verbirgt. Das macht es immer schwieriger, den Christen, die so sorglos und gleichgültig gegenüber der Entehrung Gottes sind, einen Platz beim Abendmahl zuzugestehen, bis sie sich von einem solchen Kompromiss freimachen. Wenn sie rechtgläubig und heilig sind, heißen wir sie willkommen.